



9. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.
Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 p. 3.

Nr. 122.

Siegen, Montag, 16. Oktober

1893.

Das russische Geschwader in Toulon.

Toulon, 13. Okt. Die erwartete Ankunft des russischen Geschwaders in Toulon hat heute stattgefunden. Die Bevölkerung von Paris, von ganz Frankreich fiebert — das übrige Europa spottet und lächelt, denn es ist in der That unendlich, gegenüber dem Betragen der Franzosen, wie es nun seit Wochen zu beobachten gewesen ist, ernst zu bleiben. Stürmischer kann die beliebteste Braut nicht des Bräutigams harren, mit kleinen Anordnungen aller Art nicht zärtlicher seinen Wünschen entgegenkommen, als sich jetzt La France dem russischen Freunde gegenüber gebietet. Das übrige Europa lächelt über Frankreich — selbst Russland theilhaftig sich an diesem Gefühl, wie ein scherzhaft erfundener Bericht des Petersburger Grafen über einen fingierten Empfang der Vertreter der russischen Flotte bei dem Präsidenten Carnot beweist. Den Vertreter des Swet, Komarow, läßt dieser Scherz-Aussatz zu Carnot sagen: „Ich bin nach Paris gekommen wegen des Dreieundes... eines anderen! Es gibt einen deutschen Dreieund, und ich, ich werde einen slavischen Dreieund gründen: Frankreich, Russland und alle übrigen slavischen Staaten.“ Als Carnot darauf meint, das sei alles recht schön und gut, eigentlich sei aber Frankreich doch kein slavischer Staat, erwidert Komarow lebhaft erregt: „Es wird es werden! Es lebe das slavische Frankreich!“ Bleiben wir noch ein wenig bei der komischen Seite des großen Ereignisses von Toulon — die erste ist ja jedermann klar — so findet man in französischen Zeitungen der letzten Wochen eine Fülle erheiternden Stoffes. Von wahrhaft rührender Komik ist z. B. ein Vorschlag, den der Garolois zur Belebung der „gemeinsamen Erinnerungen Frankreichs und Russlands“ allen Ernstes macht. Im 11. Jahrhundert, so erzählt er, „hat über unsere Vorfahren eine russische Prinzessin regiert, denn sie hatte einen unserer Könige geheiratet. Jaroslaw verheiratete seine Tochter Anna an König Heinrich I. von Frankreich. Die Königin liegt in der Nähe von Senlis begraben, wo ihr Grab noch zu sehen ist. Wäre es nicht ein hübscher Gedanke, eine russisch-französische Pilgerfahrt zu dem Grabe der Königin zu veranstalten, deren Heimgang die erste Bekundung der Sympathie war, welche die beiden großen Nationen verbindet?“ Lang, lang ist es her, aber nichts, was macht nichts! Herzlich erheiternd sind auch die Nachschlage, die ein Pariser Blatt darüber ertheilt, wie sich der gebildete Franzose einem Russen gegenüber bei Tisch zu benehmen habe. Die amtliche Welt liefert gleichfalls den Beitrag zu dieser komischen Blüthenlese. So hat der Ministerpräsident an alle Beamte des Ministeriums des Innern, die im Urlaub sind, den Befehl erlassen, ohne Ausnahme ihre Rückkehr zu den russischen Festen in Paris zu bewerkstelligen. Keiner darf fehlen! Auch wird dieser Tage der Ministerpräsident, der sich schon so oft mit den Festlichkeiten zu beschäftigen hatte, nochmals tagen, um die letzten Einzelheiten der Pariser Veranstaltungen mit hochwichtiger Miene zu regeln. Schaut man ferner in die Straßen der Festschänke, vor allem der Hauptstadt, in die Läden, in die Restaurants u. s. w., so darf man ohne Uebertreibung sagen: Die Franzosen atmen russische Luft, und der Spakvogel

des Grafen hat nicht ganz Unrecht mit seinem Wort von dem „slavischen Frankreich“. Hinter der lächerlichen Maske, die uns bei diesem Verbrüderungsschauspiel anzieht, verbirgt sich nun freilich — das braucht man nicht mehr zu sagen — ein sehr ernstes Gesicht, in dem kindischen Spiel liegt ein tiefer Sinn. Was die Republik von dem Jaren will, das weiß fast jedes Kind, und daß Russland noch weit größere Schmerzen als die wegen einer neuen Anleihe hat, das ist auch weltbekannt: die Wiedererlangung Elsas-Lothringens einerseits, die Eroberung Konstantinopels andererseits, das sind die letzten Wünsche, zu deren Erfüllung die beiden ungleichen Brüder sich verbunden möchten. Deshalb ist es eine Komödie ohne Gleichen, wenn man in Frankreich den Bund mit Russland immer wieder den „Triumph des Friedens“ nennt. Der Dreieund ist geschlossen worden, um die gegenwärtige Gestaltung von Europa zu bewahren, der neue Dreieund kann nur den Zweck haben, diese Gestaltung zu bedrohen. Aber freilich, von frommen Wünschen bis zu fernen Zielen ist ein weiter, weiter Weg und da es zudem sehr verschiedene Wege sind, die nach den Zielen der Franzosen und der Russen führen, so darf man hoffen, daß sie so bald nicht zurückerlegt werden.

Über die Empfangsfeierlichkeiten der russischen Flotte liegen bis jetzt folgende Nachrichten vor: Toulon, 13. Okt. Das leichte französische Geschwader, welches dem russischen Geschwader auf offener See entgegengekommen war, traf daselbst um 9 Uhr Vormittags. Der russische Vorkommandant v. Giers und der Kommandant Maréchal schiffen sich darauf an Bord des russischen Flaggschiffs ein, wofür Kommandant Maréchal Namens des französischen Marineministers dem russischen Admiral Avelan bewillkommnete und ihm die besten Grüße nicht allein der französischen Marine, sondern ganz Frankreichs entgegenbrachte, wovon der Herr Admiral alsbald einen Beweis erhalten wurde. Avelan dankte in innigen Worten. Um 11 Uhr fuhr das russische Geschwader zwischen den französischen Schiffen hindurch, um seinen Platz im Hafen einzunehmen. Die Klaren der französischen Schiffe waren dicht mit französischen Seeleuten besetzt, welche unaufhörlich den Ruf wiederholten: „Es lebe Russland!“ Die russischen Seeleute antworteten mit dem Gegenschrei: „Es lebe Frankreich!“ Die Musikbänder spielten die russische Hymne. Auf allen Schiffen und am Quai schwenkte die zahlreich versammelte Menge in großer Begeisterung Hüte und Taschentücher. Die russischen Schiffe ließen sodann ihre Boote ins Meer, um die Offiziere aus Land zu holen. Bei dem Empfang des Admirals Avelan auf der Seepflichter sagte der Marineminister: „Im Augenblick, wo sie Ihren Fuß auf französischen Boden setzen, empfinde ich tief die Ehre, Sie Namens meiner Regierung zu empfangen. Die dankwürdige Erinnerung an 1891 ist in allen unseren Herzen gegenwärtig. Kronstadt und Toulon sind hinfort Gedankenlage, welche von der Sympathie der Nationen Frankreichs und Russlands Zeugnis ablegen. Als aufrichtige Freunde werden Sie überall begrüßt werden. Namens des Präsidenten der Republik, der Regierung und des ganzen Landes bewillkomme ich Sie, Admiral, und Sie alle, welche Sie hier sind, als Vertreter eines großen Volkes.“

Admiral Avelan erwiderte: „Ich kann nicht Worte finden, welche genügen, für Ihre Worte, Herr Minister, zu danken. Nicht allein das russische Geschwader, sondern ganz Russland fühlen sich von der Herzlichkeit unseres Empfanges gerührt.“ Bei dem Besuch des Stadthauses empfing der Maire den Admiral Avelan mit folgender Ansprache: „Alle französischen Herzen schlagen Ihnen einmüthig entgegen. Die enthusiastischen Hochrufe von ganz Frankreich werden Ihnen beweisen, wie tief die Freundschaft der Franzosen für die Russen ist. Toulon ist stolz, für diesen Besuch ausgewählt zu sein, welcher die Freundschaft zweier großen Nationen besiegelt.“

Toulon, 14. Okt. Der Marineminister gab gestern Abend in der Seepflichter eine Diner von 61 Gedecken zu Ehren des russischen Admirals Avelan. Jeder russische Offizier hatte zu seiner Rechten einen französischen Offizier. Der Bischof von Nîmes war ebenfalls anwesend. Der Marineminister sagte in seinem Toast: „Ich erhebe mein Glas zu Ehren des Kaisers Alexander, dessen Name Loyalität und Macht bedeutet und vor den Augen der Welt als Friedenssymbol gilt. Ich schließe auch die Familie des Kaisers ein. Hoch lebe der Kaiser und seine Familie!“ Der Marineminister brachte dann noch einen zweiten Toast aus: „Ich trinke auf die russische Marine und Armee, auf ihre ruhmvollen Erinnerungen und auf die Brüderlichkeit, welche unsere beiden Nationen durch gegenseitige Achtung und Sympathie vereinigt.“ Admiral Avelan antwortete, indem er auf den Präsidenten Carnot einen Toast ausbrachte. Dann fuhr er fort: „Als ich heute Morgen im Hafen von Toulon ankam und die französischen Schiffe erblickte, verstand ich die Seerkraft Frankreichs, und ich zweifle nicht, daß die französische Armee ebenso mächtig ist. Da erhob sich in mir das Gefühl des Stolzes, von Sr. Majestät auszuwählen zu sein, um den Besuch des Admirals Gervais zu erwidern, und ich bin glücklich, mich einen Freund Frankreichs zu nennen. Ich trinke auf die französische Armee, die französische Marine und ganz Frankreich.“ Die Toaste und die daran anschließende Nationalhymne wurden stehend angehört. — Die Stadt war gestern Abend illuminiert. Eine große Volksmenge begrüßte den Admiral Avelan lebhaft, als derselbe auf dem Balkon der Seepflichter erschien. Der Admiral dankte, indem er sich verneigte. Als auf ein gegebenes Zeichen völlige Ruhe eingetreten war, erhoben sämtliche französische Offiziere den Ruf: „Es lebe Frankreich!“ Die Russen lebten gegen 11 Uhr Abends nach ihren Schiffen zurück und wurden abermals von der Volksmenge jubelnd begrüßt. Avelan hat 70 Offiziere ausgewählt, die ihn nach Paris begleiten sollen.

Die französisch-russische Verbrüderung.

— Berlin, 14. October.

Ganz Frankreich schwimmt in Wonne und Begeisterung; die heisersten nordischen Gäste sind endlich angekommen, um die Huldigungen des demüthig auf den Knien liegenden und um einen gnädigen Blick bittenden französischen Volks entgegenzunehmen. Die russische Nationalhymne und die Marfchallise tönen herüber und hinüber, und die selbstmüthigen Bundesbrüder, welche die Welt

brachte kein Wort hervor, Entsetzen schien seine Zunge zu lähmen. Endlich sagte er leise und unsicher:

„Still, still, Aurelie, armes Kind, Du bist ja ganz außer Dir.“

„Soll ich das nicht sein?“ schrie sie; „hab' ich nicht Jorberg unerhört beleidigt, ihn herzlos von mir gestoßen! Laß uns auf der Stelle zu ihm gehen; ich will ihm zu Füßen sinken, will den Fußboden mit meinen Thränen nessen und nicht eher aufstehen, bis er mir verziehen hat.“

„Höre, das laß doch lieber bleiben“, warnte Otto trocken, „ich habe Dir schon früher gesagt, darüber kann kein Mann hinaus! Zudem hat er wirklich nicht Zeit zu solchen Dingen, er will noch heute nach Bremen abreisen, um sich dort nach Amerika einzuschiffen.“

„Um so mehr ist Gile geboten!“

„Nein, meine Aurelie“, wehrte nun auch Gähler, „wenn Du jetzt hinaus fährst, würdest Du alles verderben; Du weißt, Juliane ist Dir nie recht hold gewesen, und sie ist neben dem Bruder. Laß Zeit vergehen.“

„Er soll abreisen, das Meer soll zwischen uns liegen —“ „Ich werde zu ihm gehen“, entschied Gähler, „ich bin ja der beste Freund seines Vaters, es ist nur selbstverständlich, daß ich jetzt zu den Kindern komme, ihnen meine Theilnahme beweise, meine Hilfe anbiete; der Doktor wird vielleicht einen Zuschuß zu seinem Reisegelde gebrauchen können, verlaß Dich auf mich, mein Töchterchen, ich bringe Dir alles wieder in Ordnung. Vore, schnell, meinen Ueberzieher, meinen Hut, meinen Regenschirm.“

Er war plötzlich sehr redselig geworden und lief geschäftig vom Wohnzimmer in sein Schlafzimmer und wieder zurück. „Bleib hier bei Aurelie, laß sie nicht allein, Otto“, gebot er, aber die Tochter wies dieses Ansuchen mit einer stolzen Gebärde zurück: „Ich will allein sein! Ich muß allein sein, ich mag keine Menschenstimme hören, sie thut mir weh!“

Otto war nur zu wohl zufrieden, des ihm zugeordneten Amtes als Tröster entbunden zu sein; er verließ mit dem Vater zusammen das Haus.

Juliane und Gustav waren erst kurze Zeit nach Friedenau zurückgekehrt, als ein Wagen vorfuhr und Gähler bei ihnen eintrat. Mit theilnehmender Miene und ausgebreiteten Armen eilte er auf die Geschwister zu und sagte mit dem Thränen erstickter

Vermischt.

Roman von F. Arnefeld.

(Fortsetzung.)

12.

„Habt Ihr's schon gehört? Die Leiche des alten Jorberg ist aufgefunden!“ mit diesen Worten stürzte Otto Gähler in das Wohnzimmer seines Vaters, wo dieser mit Aurelie und der alten Fore Jorberg am Kaffeetisch saß.

Mit einem lauten Schrei fuhr die erstere in die Höhe, und auch der Vater ließ vor Schreck den Köpfel, mit dem er in dem heißen Trank herumrührte, klirrend in die Tasse fallen. Nur die Haushälterin blieb ruhig und sagte, die Augen weit aufreisend: „Was Sie sagen, Herr Otto, endlich ist er also doch wieder zum Vorschein gekommen. Wo denn?“

„Anfassen!“ rief Gähler, che der Sohn antworten konnte, indem er einen Schluck aus der Tasse nahm; „die Leiche kann nicht zum Vorschein kommen, denn es giebt keine, Jorberg mußte denn nach seiner Flucht gestorben sein. Wer hat Dir denn das aufgebunden, Otto?“

„O, ich habe die Sache aus sicherster Quelle“, erwiderte dieser, indem er es sich in einem Stuhl bequem machte, mit der ganzen Thätigkeit eines Menschen, der sich bewußt ist, gut unterrichtet zu sein. „Gustav Jorberg und seine Schwester begegneten mir soeben auf dem Marktplatz, sie kamen von der Polizei, wo man ihnen die Nachricht mitgetheilt hat.“

„Du hast ihn gesehen! Er selbst hat Dir gesagt, daß die Schuldschuld seines Vaters erwiesen sei!“ schrie Aurelie, den Bruder bei den Schultern packend; „aber so sprich doch!“

„Wenn Du mich so schüttelst, kann ich ja nicht sprechen!“ erwiderte Otto, sich von ihr losmachend, „es ist eine ganz unerhörte, kaum glaubliche Geschichte.“

„Die Jorbergs verbreiten möchten, weil sie einsehen, daß ihnen jetzt kein Mensch mehr ihre Behauptungen glaubt“, bemerkte Gähler und schloß seine Tasse hart auf den Tisch.

„Ach nein, Vater, danach sehen sie beide nicht aus; Juliane konnte sich kaum noch aufrecht halten, der Bruder wollte sie soeben in eine Droschke heben, als er meiner ansichtig wurde und

mich anrief; die Sache ist aber auch gar zu schrecklich. Denkt nur, man hat den alten Jorberg entweiht, in eine Tonne gepackt und als Frachtgut nach Amerika geschickt.“

Dore freilich laut auf und schlug die Hände über dem Kopf zusammen, Aurelie stand starr und sank dann wie vom Blitz getroffen in einen Stuhl, und auch Gähler war erschrocken geworden.

„We — wie — so — weiß man das? Ich — ich — glaub' es — nicht.“

„Kammetle er mühsam die Worte hervor.“

„Es ist kein Zweifel daran“, entgegnete Otto, und erzählte die näheren Umstände, wie er sie von Gustav Jorberg erfahren.

„Einen Menschen zerhacken und wie Pöfelfleisch in eine Tonne schichten! hat man schon jemals dergleichen gehört“, stöhnte die alte Dore sich schüttelnd; „und das Geld?“

„Das hat der Absterbende nicht beigegeben. Non olet, denkt er davon, was mit dem Reichthum fraglicher war, doch soll er ihn ja gut konfervirt haben.“

„Sprich nicht so frivol, Otto!“ schalt Gähler, und jetzt erst bemerkte jener, daß des Vaters Glieder schlatterten und er sich an die Lehne seines Stuhles geklammert hatte. „Hat man irgend eine Spur, wer der Absterbende der Tonne gewesen sein könnte?“

„Bis jetzt scheint's nicht so, aber ich denke, er wird schon gefunden werden“, entgegnete der Sohn gleichmüthig.

„Glaub's nicht, die Sache ist schon zu lange her“, versetzte Gähler.

„Ja, Vater, viele Hunde sind des Hais Tod“, lachte Otto. „Die Polizei, Graupners, der Fabrikant, dem der Mörder so übel mitgespielt hat, alle werden sich auf die Suche machen.“

„Und sie werden ihn finden! Sie müssen ihn finden, den verruchten Mörder!“ schrie da mit gellendem, marktschütterndem Schrei Aurelie, welche bisher stumm und regungslos wie ein Marmorbild gesessen. Jetzt sprang sie auf, hob die Arme empor und fuhr in hohem, herzerreißendem Ton fort: „Fluch, Fluch diesem elenden, heimtückischen Mörder, Fluch, dreimal Fluch ihm!“

Mit diesen meinen Mägen möchte ich ihn zerfressen, seine Todesqual ist für ihn Strafe genug, seine Missethat muß heimgesucht werden an seinem ganzen Geschlecht; er ist der Mörder meines Glüdes — er hat mich zu seiner Mitschuldigen gemacht!“

Dore und Otto bemühten sich vergeblich, die Rasende zu beschwichtigen, ihrem Redestrom war nicht Einhalt zu thun. Gähler hatte den Mund geöffnet, um ihr Schweigen zu gebieten, aber er

je gesehen, liegen sich wonnetrunken in den Armen. Ein bißchen kaltes Wasser war freilich bereits auf das große Verbrüderungsfeß gefallen; den Russen war die Ueberwältigung der französischen Unterwürfigkeiten bereits etwas lästig und bedenklich geworden; sie haben deutlich Wink ertheilt, nicht gar zu stürmisch zu sein. Aber was eine rechtschaffene Bedientenseele ist, läßt sich durch Abwehr von Zudringlichkeiten nicht abschrecken. Einen tieferen politischen Ernst können wir dem Schauspiel, das sich jetzt in Frankreich abspielt, nicht zuschreiben. Die politische Welt wird nach dem Verpuffen des Jubels noch gerade ebenso aussehen wie vorher. Nicht in dieser Komödie, aber allerdings in der gesammten europäischen Lage, die bei dieser Gelegenheit wieder einmal in heller Beleuchtung erscheint, liegt der Ernst und die Bedeutung dieser Verbrüderungsfeier. Man ist offenbar bestrebt, wenigstens in allen amtlichen Kundgebungen von französischer und russischer Seite, Herausforderungen anderer Nationen zu vermeiden und den Voraussetzungen des Charakters eines Friedensfestes zu geben. Ob sich dies bei den aufgeregten Massen durchführen lassen wird, ist allerdings eine andere Frage. Das Verbrüderungsfeß soll nach den offiziellen Versicherungen der Beteiligten nur eine mächtige Friedensbürgschaft sein. Man überseht dabei nur, daß die Welt weitere Friedensbürgschaften gar nicht braucht, wenn die Franzosen sich aufrichtig und offen in die heutige Weltlage finden und davon absehen wollten, immer von neuem Unruhe, Aufregung und Hader in die europäischen Beziehungen hineinzutragen. Das wahre Volkswerk des Friedens ist Deutschland und der Dreibund, und es ist eine ungeheure Täuschung und Unwahrheit, wenn man diesen Mächten kriegerische und aggressive Gelüste zuschreibt, zu deren Abwehr Frankreich und Rußland eines besonderen Bündnisses bedürften. Eine französisch-russische Verbrüderung kann sich zu ihrer Rechtfertigung nicht auf Bedrohungen von irgendwelcher Seite berufen; sie allein ist gegenwärtig der bedrohliche Punkt, an welchem sich jederzeit eine gewaltige Katastrophe für ganz Europa entwickeln kann, und nicht das berechtigste Streben nach Abwehr drohender Gefahren hat die Annäherung zwischen diesen beiden so grundverfeindeten und durch so wenig gemeinsame Interessen wahrhaft verbundenen Nationen herbeigeführt, sondern nur die Mißstimmung über eine Gestaltung der Dinge in Europa, die den politischen Schwerpunkt einigermaßen verschoben und auch andere, früher geringgeschätzte Nationen an die ihnen gebührende Stelle geführt hat. Das können unsere Nachbarn im Westen und Osten schwer verwinden, und insbesondere gegen das deutsche Reich als den Mittelpunkt der neuen europäischen Ordnung richtet sich daher ein eifersüchtiger und leidenschaftlicher Haß, der die hauptsächlichste Quelle der bedrohlichen Weltlage ist. Zu solchen Betrachtungen müssen die Beglückungsfestlichkeiten in Frankreich anregen; sie sind an sich nicht besonders tragisch zu nehmen, aber sie sind immerhin ein Symptom einer gefährlichen Lage.

Das Wahlreformproject des Grafen Taaffe für den österreichischen Reichsrath

hat die Gemüther dort in gewaltige Erregung gesetzt, um so mehr, da es ganz unerwartet gekommen ist und die praktischen Wirkungen einer solchen Wahlordnung sich nach manchen Richtungen noch schwer übersehen lassen. Bisher bestand eine Verbindung von Censur- und Klassenwahlen. Es gab vier Wahlklassen (Curien), die Großgrundbesitzer, die Städte, die Handels- und Gewerbekammern, die Landgemeinden. Die Klasse der Großgrundbesitzer hatte 85, die Städte 117, die Handelskammern 21, die Landgemeinden 130 Vertreter zu wählen. Nur die Landgemeinden wählte indirekt durch Wahlmänner, was nach dem Entwurf abgeschafft werden soll. Dieses höchst verwickelte System der Vertretung nach Interessenverbänden und privilegierten Wahlrechten soll im Ganzen beibehalten werden, dabei aber soll das Wahlrecht in den Städten und Landgemeinden ohne Censur auf alle ausgedehnt werden, welche gewisse militärische Leistungen, ein wenigstens geringes Maß von Bildung, Kenntniß des Lesens und Schreibens, die Zahlung irgend einer directen Staatssteuer, eine ständige Beschäftigung nachweisen können. Damit wäre das Wahlrecht nahezu allgemein, die Wählerzahl ungefähr verdoppelt. Zugleich aber wäre auch das deutschliberale Bürgerthum, das seinen Hauptfuß in den Städten hat, im höchsten Maße durch die Arbeitermassen bedroht. Eine solche ungeheure Verbindung radikaler, socialdemokratischer Forderungen mit dem sonstigen, ganz unbilligen und reactionären Wahlsystem ist unerhört und entbehrt jeder gesunden Grundlage. ja jeder Logik. Ein

Stimme: „Meine lieben, armen Kinder, als nächster, ältester Freund Curus Waters will ich auch der erste sein, der mit Euch trauert; ich nahm sogleich einen Wagen, als ich von Otto das Schreckliche —“

„Leise, leise, Herr Gäbler,“ unterbrach ihn Juliane, „unsere arme Mutter weiß noch nichts.“

Gäbler nickte verständnißvoll und wollte in leiserem Tone fortfahren, aber Gustav kam ihm zuvor: „Unser Schmerz und unser Gram ist jetzt kaum größer, als er seit Wochen gewesen. Es sind nur die begleitenden Umstände, welche die Sache so grauig machen; daß unser Vater das Opfer eines Verbrechens geworden sei, wußten wir von Anfang an.“

„Das war von jeher meine Ueberzeugung,“ meinte Gäbler. „Sie schienen in letzterer Zeit noch darin wankend geworden zu sein,“ konnte sich Juliane nicht enthalten zu sagen.

„Ja?“ rief Gäbler tief verletzt laut aus: „oh, ich weiß, was Sie sagen wollen! O, lieber Gustav, warum rechneten Sie dem unverständigen, exaltirten Mädchen ihre unbedachten Aeußerungen so schwer an?“

„Unbedacht?“

„Ja, unbedacht,“ wiederholte Gäbler nachdrücklich und ergriff des Doktors Hand, „wenn Sie wüßten, wie sie dieselben bereut, wie sie sich in Gram und Sehnsucht nach Ihnen verzehrt, wenn Sie sähen, in welchem unglücklichen Seelenzustande sie sich jetzt befinden, Sie würden ihr nicht mehr zürnen.“

„Das thue ich auch nicht.“

„Bravo! Das ist schön, das ist edel von Ihnen!“ rief Gäbler, den gleichgültigen Ton, in welchem die Worte gesprochen wurden, nicht beachtend. „Sie verzeihen ihr; Sie erlauben, daß sie zu Ihnen kommt und Sie um Vergebung ansieht.“

„Nicht doch, Herr Gäbler.“

„Sie wollte es thun, ich habe sie mit Gewalt zurückgehalten. Gustav, die Liebe vergiebt alles, sehen Sie Ihrer Güte die Krone auf und kommen Sie mit mir!“

„Nein, Herr Gäbler.“ Gustav sagte es mit fester Stimme, und Juliane athmete auf, sie hatte gefürchtet, ihr Bruder könnte sich schwach erweisen, „ich möchte Ihre Tochter nicht wiedersehen.“

„Aber Sie haben mir doch gesagt, daß Sie ihr nicht zürnen.“

„Das thue ich auch nicht; ich verzeihe ihr sogar, aber ich liebe sie nicht mehr, ja noch mehr, ich habe erkannt, daß ich sie nie geliebt habe mit der Liebe, die der Mann zu dem Weibe haben soll, das er zu seiner Gattin macht,“ erwiderte Doktor Forberg. (Fortsetzung folgt.)

Der Kampf um die Düppeler Schanzen (1864).

(Fortsetzung.)

So unbezähmbar war das Kriegsfeuer bei den Preußen entfacht, daß sie, sobald die sechs ersten Schanzen erklärt waren, sich

unbeschränktes allgemeines Wahlrecht mit einer Interessen- und Privilegienvertretung zusammenfassen zu wollen, ist ein Uebing und der Versuch zeugt nur wieder von der gänzlich unstaatsmännischen, jedes klaren Gedankens und jeder festen Consequenz entbehrenden, auf wechselnde Strömungen des Augenblicks gegründeten Politik des österreichischen Staatslenkers, der dem Deutschthum und dem bürgerlichen Liberalismus schon so viele schwere Schläge versetzt hat. Eine Zerreißung der Mittelklassen zwischen Aristokratie und Proletariat wäre die unvermeidliche Folge. Die bevorrechteten Klassen würden vorläufig, bis das Verhängniß in der weiteren Folge auch sie ereilen würde, in ihrer Machtstellung geschoht, daneben aber den radicalen Strömungen ein höchst bedenkliches Zugeständniß gemacht. Es ist, wie wenn man auf ein fadenheimgewordenes, altmodisches, feudales Costüm einen Lappen von einer alten Arbeiterhose anknüpfen wollte. Antisemiten, Demokraten und Socialdemokraten sind denn auch die einzigen, welche Freude an diesen Vorschlägen haben, die letzteren, deren lebhafteste Agitation dem Grafen Taaffe neuerdings sehr zu imponiren scheint, natürlich nur mit dem Vorbehalt der späteren Absoficirung der reactionären Bestandtheile dieser „Wahlreform“, die sie nur als eine kleine Abbläsungsabflung betrachten. Keine andere Partei ist mit diesen Vorschlägen einverstanden, auch die clericalen nicht, deren Herrschaft in dem conservativen Bauernstand bedroht wird. Auch die nichtdeutschen Stämme, namentlich die Polen und Italiener beschürzen nachtheilige Verschiebungen in der Vertretung der Nationalitäten und blicken mißtrauisch auf die Vortheile, die etwa andere Volksstämme aus der „Reform“ ziehen könnten. Die Deutschen ihrerseits fürchten Schädigung durch Tschechen und Slovaken. Es ist ziemlich allgemeine Ueberzeugung, daß die Vorlage eine vollendete Mißgeburt ist und auch nie ins Leben treten wird. Graf Taaffe aber hat wieder in dieses ohnehin so aufgeregte Staatsleben einen Gährungs- und Zündstoff geworfen, dessen Wirkungen und Consequenzen gar nicht abzusehen sind.

Tagesnachrichten.

Berlin, 13. Okt. Der Bundesrath trat heute zu einer Plenarsitzung zusammen. Vorher hielten die vereinigten Ausschüsse für das Landheer und die Festungen und für Rechnungsweisen eine Sitzung.

— **Berlin, 12. Okt.** Als Tag der Reichstagsöffnung hört man jetzt den 21. November nennen. Der Reichstagsantritt und die Steuergeheimnisse werden dem Reichstag alsbald nach der Eröffnung zugehen. Die ersten Lesungen dieser Vorlagen werden die Zeit bis Weihnachten zum großen Theil in Anspruch nehmen, worauf alsdann der Schwerpunkt der Arbeiten in die Commissionen fallen wird.

Eberswalde, 11. Okt. Kaiser und Kaiserin erfreuen sich bei dem herrlichen Herbstwetter im Jagdschloß Hubertusstock des allerbesten Wohlseins. Der Kaiser fährt jeden Morgen und jeden Nachmittag auf die Pärche und hat bis heute Mittag bereits 13 jagdbare Girsche, darunter mehrere kapitale Schatzhühner und Biergehender, erlegt. Die Kaiserin pflegt den Kaiser auf den Pärchenfahrten, selbst am frühen Morgen, zu begleiten. In der Zeit zwischen der Morgen- und Abendpärche nimmt der Kaiser die regelmäßigen Vorträge entgegen und Abends arbeitet er einige Stunden für sich allein. Voraussichtlich wird das Kaiserpaar, so lange die günstige Witterung andauert, noch einige Tage in Hubertusstock verweilen. Der Kaiser nahm gestern auf Jagdschloß Hubertusstock die Vorträge des Chefs des Civil-Cabinetts, Admirals a la suite Fehr v. Senden-Vibran, entgegen.

Mosk., 13. Okt. Der Kaiser trifft Anfang November zur Japanenjagd hier ein.

Düsseldorf, 13. Okt. Der hier tagende Kongreß des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke ist stark besucht. Einer glänzend verlaufenen Versammlung folgte heute die Hauptversammlung, die sich mit dem Trunkstillschlag befaßte und die Berücksichtigung der von dem Verein geforderten Verbesserungen verlangte.

Sigmaringen, 13. Okt. Der Fürst von Hohenzollern erhielt vom Kaiser ein Telegramm, daß Prinz Friedrich von Hohenzollern, der jetzt die 22. Division in Kassel führt, das 3. Armee-corpS erhalten habe.

Paris, 13. Okt. Sammtliche Blätter begrüßen das russische Gesandtschafts- und in warm gehaltenen Artikeln und betonen den friedlichen Charakter des Besuchs in Toulon. Das Journal des Debats hebt hervor, die Feste in Toulon würden ardischen Mächten mehr

auf die Schanzen 7 bis 10 warfen, welche 4 bis 500 Schritte links seitwärts, etwas hinter den ersten Schanzen liegen und im Bogen bis zum Weningbunde laufen. Die Dänen, unter schwerem Verlust aus den Schanzen getrieben, suchten sich wieder zu sammeln, um sich den Rückzug auf Alsen zu sichern. Die noch nicht im Feuer gewesene 8. dänische Brigade unter General von Duplat, dem Hochkommandirenden, warf sich den Preußen entgegen. In der Nähe der Mühle, an der Schansee von Flensburg nach Sonderburg fiel von Duplat. Die Dänen retirirten nach Sonderburg zu, woselbst der Brückenkopf noch in ihrer Gewalt war. 71 preussische Geschütze richteten ihre Feuer auf den Brückenkopf und nach Alsen und erhielten kräftige Antwort. Wenige preussische Abtheilungen hatten, zum Theil in dem Schanseegebirge vordringend, in dem Kampf und der Verwirrung den Brückenkopf erreicht und denselben ohne ernstlichen Kampf besetzt. Nachmittags 2 Uhr war kein kampffähiger Feind mehr auf dem schleswighischen Festlande. Die Verluste der Preußen bei dieser glänzenden Waffenthat beliefen sich auf 1184 Mann, 70 Offiziere, unter ihnen General von Raven, der, die Reste des rechten dänischen Flügels am Alsenfunde nach dem Brückenkopfe verfolgend, tödtlich getroffen ward: „es ist Zeit, daß wieder einmal ein preussischer General für seinen König stirbt,“ sagte derselbe. Die Dänen, welche sich tapfer geschlagen hatten, verloren an Todten, Verwundeten und Gefangenen gegen 5000 Mann. 118 Kanonen und viele Fahnen fielen den Preußen in die Hände.

Wie schon gesagt, hat man von Schanze 1 bis Schanze 10 etwa 1 1/2 Stunde zu gehen, Sonderburg wird von jeder Schanze in 1/2 bis 3/4 Stunde zu erreichen sein. Wieviel Blut ist am 18. April 1864 in der kurzen Zeit auf diesem kleinen Flecken Erde geflossen, welche Heldenthaten sind daselbst verrichtet und welche glänzender Erfolg ist daselbst erreicht worden!

Ich kam im August d. J. von Flensburg auf einem Dampfer die reizende Flensburger Föhrde entlang gefahren. Die Ufer dieses Meeresarmes sind von schönen Landhäusern, netten Dörfern besetzt, in hübscher Abwechselung sieht man Laubwald und fruchtbare Felder. Ein lauer Wind wehte von der Ostsee her und brachte Erfrischung. Nach etwa 1 1/2 stündiger Fahrt stieg ich auf der Halbinsel Sundewitt bei dem Dorfe Gadesund aus, da ich mir vorgenommen hatte, die Halbinsel in der Breite zu durchlaufen, was ich auch in etwa 5 1/2 Stunden ausführte. Bei Gadesund führte 1864 eine Pontonbrücke nach dem andern Ufer, der Gradensteiner Seite. Das dänische Panzerschiff Rolf Krake wollte diese Brücke einrennen, kam aber nicht dazu, weil, wie mir ein Augenzeuge des Vorfalles erzählte, sogleich eine preuß. 12pfd. Batterie im Galopp angefahren kam, abpropte und den Rolf Krake beschoß. Dieser wendete und wollte nach Sonderburg zu fahren, unsere Batterie aber im Galopp nach der anderen Seite der Anhöhe und hier gelang es dieser, dem Rolf Krake zwei Granaten in den Thurm, welcher fast allein über dem Wasser sichtbar war, zu bringen, worauf das Panzerschiff schleunigst auslief. Der Meeresarm ist an der Stelle etwa 1500 Schritte breit. Unter anregendem Gespräch mit einigen nach Brocker

oder weniger gefahren, aber Beunruhigung könnten sie bei keiner Macht hervorrufen. Seltz sagt, die französisch-russische Vereinigung, die auf aufrichtiger, fester, dauerhafter und friedlicher Grundlage errichtet sei, fordere niemand heraus, während der Dreibund die ganze Welt beunruhige. Der Figaro erklärt, das französisch-russische Bündniß sei keine Herausforderung, müsse jedoch dem Dreibunde zu denken geben. Demselben Blatt zufolge überwacht die Polizei mehrere Ausländer, die im Verdachte von agents provocateurs stehen, aus strengste. Die Verhaftungsbefehle sollen schon vorbereitet sein. Der Temps schreibt, daß jetzt, wo eine dem Dreibund gleiche Macht das Gegengewicht zu diesem bilde, der Weltfriede zum ersten Mal gesichert sei. Darin liege die Bedeutung der Feste, welche zugleich Feste des Friedens und des Vertrauens seien. Der Jour sagt, daß Frankreich habe Rußland seine Waffenmacht verdoppelt und seinen Credit vervielfacht.

Paris, 13. Okt. Ferdinand von Lesjeps hat heute das Bett verlassen.

Rom, 13. Okt. Der Papst empfing heute den preussischen Gesandten v. Bülow nach der Rückkehr von seinem Urlaub. Der Gesandte machte nach der Audienz beim Papste dem Cardinal Rampolla einen Besuch.

Rom, 12. Okt. Zu der am 15. d. M. in San Martino stattfindenden Feier der Enthüllung des Victor Emanuel- Denkmals, wozu der König, die Königin, die königlichen Prinzen, der Ministerpräsident, sowie Abordnungen des Heeres und der Marine eintreffen werden, sind 129 Kriegervereine geladen worden.

Petersburg, 13. Okt. Das Journal de St. Petersburg schreibt in einem Artikel über die Ankunft des russischen Mittelmeergeschwaders in Toulon: Das Geschwader ist beauftragt, im Namen unserer Marine den Besuch zu erwidern, welchen ein französisches Geschwader im Jahre 1891 in Kronstadt abgelaßt hat. Zwei der gegenwärtig unter dem Admiral Vorlane vereinigten Schiffe kommen aus Amerika zurück, wo sie an den Jubiläumsfeierlichkeiten theilgenommen haben. Man weiß, welche ein warmer Empfang ihnen bei dieser Gelegenheit bereit worden ist. Unsere Leser kennen die Art und Weise, wie unsere Seecolonien in Cadix gefeiert worden sind, und wir nehmen mit Vergnügen diese unserer Flagge gespendeten Sympathie-Bezeugungen, dieser Flagge, welche überall, wo sie sich zeigt, nur Gedanken der Sicherheit und des Friedens erregt. Darin liegt die hohe Bedeutung dieser Kundgebungen, von welchen wir eben sprechen, so derjenigen, welche jetzt in Frankreich unserer Marine werden dargebracht werden. Nach den Vorbereitungen wird dieser Empfang nicht bloß der traditionellen Höflichkeit, die im französischen Charakter liegt, sondern auch der Freundschaft entsprechen, welche beide Nationen und ihre Regierungen verbindet. Diese Freundschaft hat sich bereits von beiden Seiten bei verschiedenen Gelegenheiten bekundet. Man darf erwarten, daß ihre gegenwärtige Bekundung ebenso tren den Charakter der Freundschaft, welcher den Besuch unseres Geschwaders in Toulon auszeichnet, wieder spiegeln wird, wie die herzliche Stimmung, in der sich dieser Besuch vollzieht.

New-York, 13. Okt. Der „New-York Herald“ meldet aus Montevideo von gestern: Nachrichten aus Rio de Janeiro erklären es als wahrscheinlich, daß sich die dem Präsidenten Peizoto treue gebliebene Armee den Aufständischen anschließen werde. 2 Bataillone der Nationalgarde vollzogen und erklärten sich für die Aufständischen. Man glaubt, daß die Peizoto feindliche Stimmung rasche Fortschritte machen wird. Admiral de Nello ist gegenwärtig unhätig wegen zeitweiligen Munitionsmangels. Der Aufstand in Rio Grande do Sul nimmt an Umfang immer mehr zu, eine starke Streitmacht der Aufständischen lagert Livramento.

(Auch ein katholischer Pfarver.) Schweren Verdruss herriten den Centrumseuten die Vorgänge in dem sonst so getrennen Grmland. In dem ostpreussischen Wahlkreis Allenstein-Rößel waren noch bei den letzten Landtagswahlen zwei Centrumsmänner einstimmig gewählt worden. Zur allgemeinen Ueberraschung fiel aber bei den letzten Reichstagswahlen der Centrumscandidat gegen einen Polen v. Wolzlegier (eigentlich Wollschläger), den katholischen Pfarver zu Gilgenburg, durch. Und jetzt scheint sich dasselbe Schauspiel bei den Landtagswahlen zu wiederholen. Der nämliche Herr Wolzlegier wird von den Polen in Verbindung mit einem etwas mysteriösen, aber wie es scheint mächtigen Verein zur Wahrung der Interessen des Mittelstandes als Candidat gegen das Centrum aufgestellt. Und was das Schrecklichste ist, dieser katholische Priester entblödet sich nicht, einen bischöflichen Erlaß,

zu gehenden Landenten pilgerte ich weiter. Auf der Halbinsel Sundewitt sieht man nur bei Graudenstein, woselbst das Schloß des Schwagers unseres Kaisers liegt, etwas Wald, sonst nur fruchtbare Acker, dazwischen freundliche Dörfer. Die Häuser sind von Ziegelfestern oder Sandsteinen sehr massiv aufgeführt, einfach, und machen durch die vorgelagerten kleinen Gärten und dadurch, daß fast an jedem Fenster weiße Gardinen sind, einen freundlichen Eindruck. Häufig sieht man daselbst weiße Porzellanblumentöpfe mit schönen Blumen an den Fenstern. Die Dörfer machen überhaupt den Eindruck der Wohlhabenheit. Die Kleidung der Landente, hauptsächlich der Frauen und Mädchen, ist städtisch. Läst man sich dort mit jungen Leuten in ein Gespräch ein, so bekommt man freundliche Antworten in gutem Deutsch. Die meisten alten Leute können aber nur gebrochen deutsch sprechen, diese, obgleich Deutsche von Geburt, haben in ihrer Jugend nur dänisch gesprochen, lernen jetzt erst das Deutsche von ihren Kindern und Enkeln. Ueberall findet man aber ein freundliches Entgegenkommen, die Kinder und auch die Alten gehen nicht ohne Gruß vorüber. An der Küste liegen viele Ziegeleien, welche Mauersteine bis nach Schweden, Norwegen und Rußland liefern. Von Gadesund hat man bis Schottbühl 1 1/2 Stunde, von da bis Brocker 1/2 Stunde zu gehen. Die beiden spitzen Kirchthürme von Brocker sieht man weit, weil Brocker auf dem höchsten Punkt der Halbinsel liegt. In Brocker, welches auch auf einer kleineren Halbinsel liegt, war 1864 im Schloße daselbst ein großes Lazareth. Drei etwa je 100 Schritte lange Grabergräben bergen die daselbst an ihren Wänden gestorbenen Dänen, drei ebenso lange Reihen die Preußen. Für die Dänen sieht ein schönes, einfaches Denkmal in der Mitte der drei Reihen und nur noch einige Kreuze und Steine für einzelne Gefallene. Die Reihen der Preußen zieren schöne Denkmäler von Compagnieen und Regimenten der 35r, 60r, 64r, der 3. Jäger und der 3. Feld-Artillerie. Von den Einzeldenkmälern fällt das für den Feldwebel Probst, welcher, wie schon erwähnt, die erste Fahne auf einer Schanze aufrichtete, ins Auge. Welche bereite Sprache haben diese langen Reihen tapferer Soldaten! Ist es nicht schön und leichter in der Schlacht den Tod zu finden, als wie Tage und Wochen im Lazareth zu liegen und dann erst dem Senfemann zu verfallen? Einen wohlthuenden Eindruck macht es, daß die Ruhestätte der tapferen Krieger so schön in Ordnung gehalten wird. Auffällig ist es, daß die anderen Denkmäler fast alle dänische Schrift haben. Etwa 25 Minuten vom Kirchhofe Brockers sieht man eine Schanze, welche nach Angabe eines alten Gasmwirts noch aus der Schwedenzeit herrührt, also mindestens 100 Jahre alt ist.

Nachts vom Kirchhofe in einer Entfernung von etwa 1 1/4 Stunde sieht man auf einem Hügel das Duppeler Denkmal. Zwischen Brocker und Duppel schneidet das Meer etwas ein. Auf dieser Seite findet man viele Wiesen, welche durch lebende Zäune (Reide) eingeschlossen sind. Die Zäune sind etwa 10 bis 15 Fuß hoch und meistens dicht. Es muß für unsere Truppen 1864 schwierig gewesen sein, in solchem Terrain vorzugehen. Die Rüge bleiben Tag und Nacht auf

bei keiner
reinigung,
Grundlage
eubend die
sch russische
Dreibunde
die Polizei
advocateurs
schon vor-
dem Drei-
der Welt-
Bedeutung
Vertrauens
ne Waffen-

hat heute
preussischen
klaub. Der
Cardinal

der Martino
manne l-
schlichen
des Heeres
bericene ge-

Petersbourg
russische
schwader ist
erwidert,
Kronstadt
at Wlavlone
sie an den
weit, welch
t worden
Seelenle
mit Wre-
se entgegen,
edanten der
hohe Be-
prechen, so-
werden dar-
Empfang
Gharakter
der Nationen
sich bereits
tigt. Man
so treu den
Schwaders
die herzliche

meldet aus
ro erklären
eizolo treu-
2 Batoione
r die Auf-
Stimmung
gegenwärtig
Aufstand in
zu, eine
ento.

Verdruß
sonst jo ge-
e Allenlein-
Centrums-
berachtung
umkandidat
lärer), den
scheint sich
scholen. Der
Verbindung
tigen Verein
ndidat gegen
ist, dieser
ichen Erloß.

binfel Sunde-
s Schwagers
e Aelter, da-
stellen oder
hen durch die
jedem Fenster
fig sieht man
den Fenstern.

benheit. Die
Mädchen, ist
Gespräch ein,
Die meisten
diese, ob-
dänisch ge-
und Enkeln.
n, die Kinder
An der Kasse
schwed, Nor-
is Schottbühl
Die beiden
Brocker auf
welches auch
dieselbst ein
igen bergen die
lange Reihen
s Denkmal in
e und Steine
schöne Dent-
64r, der 3.
ntmalen fällt
hnt, die erste
eredete Sprache
nicht schöner
wie Tage und
ensenmann zu
die Ruhstätte
ed. Auffällig
chrift haben.
ht man eine
noch aus der
ist.

da 1 1/4 Stunde
al. Zwischen
auf dieser Seite
(Rück) einge-
und meistens
wesen sein, in
und Nacht auf

worin vor den Unruhestiftern, welche Zwietracht zwischen Clerus und Volk säen, gewarnt wird, in Wahlversammlungen mit höchsten Redensarten zu besprechen. Nach dem Allenleiner Centrumsblatt sagte er u. A.: „Wenn angefragt würde, wer die „Gazeta“ (sein eigenes polnisches Organ) halte, so solle man antworten: Ich verachte meine Gebete, bete den Rosenkranz, gehe in die Kirche, empfang die hl. Sacramente, das übrige ist meine Sache. In politischen Dingen seid Ihr freie Männer und habt Euch nicht beschließen zu lassen wie dumme Jungen.“ Der Mann hat nicht so unrecht und kennt offenbar seine geistlichen Amtsbrüder. Aber das Centrum, dessen ganze politische Existenz auf der priesterlichen Wahlherrschaft beruht, mag freilich empört über eine so unbedingte Stimmgebung sein. „Seit wann“, fragt das Allenleiner Centrumsblatt, „ist es erlaubt, daß ein Priester in dieser Weise die Gläubigen gegen ihre Seelenhirten und den Bischof stimmt. Seit wann macht ein katholischer Priester Erlasse des Bischofs vor dem Volk verächtlich?“ Die Vorgänge in Grönland und in Oberschlesien müssen einen unheilbaren Bruch zwischen dem Centrum und den Polen herbeiführen.

Vermischtes.

— Köln, 11. Oct. (Der Doppelmörder.) Heute Morgen wurde der Doppelmörder am Winkel nach der Morgue auf dem Friedhof in Melaten gebracht, wo derselbe den Leichen der von ihm hingerichteten Frauen gegenüber gestellt wurde. Der Mörder, welcher an Händen und Füßen mit schweren Eisenketten gefesselt war, ist 1,70 m groß, von schmaler Statur, aber starkem Knochenbau; in der Sträflingskleidung macht er mit seinen verbliebenen Gesichtszügen den Eindruck eines Verbrechers der allerhöchsten Art. In Gegenwart der Gerichtskommission, mehrerer Ärzte, sowie der Verwandten der ermordeten Frauen wurde er zuerst an die Leiche der Frau Maria Kell, welche der Schandbube ruhig betrachtete und mit der Hand nur Arme und Brust berührte. Beim Anblick der Leiche seiner früheren Geliebten rief er mit mark- und heimerlichstiller Stimme den Namen „Elise“ aus und wollte sich auf diese stürzen, welches Vorhaben jedoch durch die ihn bewachenden Schutzleute verhindert wurde. Hierbei biß der Mörder sogar noch einen Schutzmann in den Daumen. Als am Winkel nach Besichtigung der Leichen das Todeshaus verließ, mußte er mit freudigem Blick die nach Hunderten zählende Menschenmenge, welche sich dort angelammelt hatte, um das Schicksal zu sehen, und rief derselben die Worte zu: „So 'ne schlechte Gesellschaft! Ihr Schweinhunde!“ Auf dem Wege zur Danksagung richtete er sich den Beamten, worauf diese einen Prozess mit ihm machten und ihn gewaltsam in den Wagen hineinhoben. Als der Wagen abfuhr, äußerte die erregte Menschenmenge auf verschiedene Weise ihren Unmut; drohend erhobene Fäuste und Schreie, sowie die Rufe „Mörder, Schandbube“ u. dgl. bewiesen, daß man den Mörder am liebsten gehängt hätte. Er hatte nur ein cynisches Lächeln für diese Drohungen, da er wußte, daß die Menge ihm nichts anhaben konnte. — Die Obduktion der Leichen dauerte von heute Morgen 8 1/2 bis 2 1/2 Uhr; über das Resultat verläutet noch nichts. Bei der Vorführung zum Untersuchungsrichter am Montag Nachmittag betrug sich am Winkel wie ein Verurteilter, so daß kein vernünftiges Wort aus ihm

solchen Wiesen ohne Aufsicht. Frauen und Mädchen melken die Kühe draußen. An den Wegen standen große Milchkannen, welche nachher durch Fuhrwerk abgeholt wurden. Es war sehr warm, über den Hecken wehte vom Meere her ein frischer Wind, leider drang derselbe nicht durch die Hecken, ich mußte daher fast immer ungeschützt im hellen Sonnenschein weiter wandern. Von Brocker bis Döppel ist ungefähr 1 1/2 Stunde. Das Denkmal tritt immer deutlicher hervor. Wenn man auf der Gasse Flensburg-Sonderburg ankommt, liegt links das Dorf Nadebüll, weiter nach den Schanzen zu Döppel. Allmählich steigt das Terrain an. Links, etwa 200 Schritte von der Gasse, liegen die zusammenhängenden Schanzen 5 und 6, rechts von der Gasse die Schanze 4, auf welcher das Denkmal steht. Querfeldein ging ich nach den Schanzen 5 und 6. Aufmerksam sah ich nach Ueberbleibseln von den 1864 errichteten Laufgräben und Parallelen, konnte aber keine Spur davon entdecken; bis dicht an den Schanzen liegt Almland. Nun kletterte ich den etwa 20 Fuß tiefen Wallgraben hinunter, Palisaden sind nicht mehr in denselben, dann die etwa 30 Fuß tiefe Böschung in die Höhe und stand nun auf der Krone der Schanze 5. Rückwärts schauend, dachte ich mir die Situation, wie sie am 18. April 1864 annähernd gewesen ist. Das Vorterrain durch Drahtgäule, Fallgruben, Eggen u. s. w. ungangbar gemacht, die Gräben durch hohe Palisaden geschlossen, hinter den Wällen der Schanzen die tapferen Dänen, die genügend vorhandenen Geschütze bedienend. Durch die großartigen Waffentaten von 1866, 1870/71 ist die Erstürmung der Döppeler Schanzen etwas in den Hintergrund gedrängt worden. Ist man aber an Ort und Stelle und vergegenwärtigt sich, was die braven Döppelkämpfer haben leisten müssen, wie sie auf leicht ansteigender Ebene gegen die Schanzen über die vielfachen Hindernisse anrennen, den Wallgraben hinunter, die Palisaden umhauen und sprengen und dann die tiefe Böschung in die Höhe mußten, immer unter dem hartnäckigen feindlichen Feuer, während die Stürmenden selbst kaum ihre Waffen gebrauchen konnten, da entbietet man unwillkürlich das Haupt und jubelt: Es waren Preußen, die solches vollbrachten! Es war mir, als hörte ich das taufendstimmige Gurren der Ansturmenden, den Geschützdonner und das Flintenfeuer, die Artillerie der Pioniere in den Wallgräben, die Todschreie der tödlich Getroffenen. Auf weite Entfernung war Niemand zu sehen, einige Kühe weideten im Innern der wohlgehaltenen Schanze; diese hoben erschreckt die Köpfe, als mein kräftiges Gurren erschallte, welches ich den tapferen Kameraden, den Döppelkämpfern, lebenden wie toten, brachte.

(Schluß folgt.)

Ia. Gelatine-Dynamit, Ia. Sprenggelatine

aus den Fabriken der
Sprengstoffwerke Dr. R. Mahsen & Cie., Commanditgesellschaft,
Dmitz-Samburg,
in vorzüglicher Qualität, liefert in jeden beliebigen Quantitäten und nach jeder Verbrauchsstelle zu billigen Preisen

Rud. Schramm, Siegen.
Die Fabrik steht außerhalb des Dynamit-Ringes und gehört auch sonst keinerlei Verunreinigung an.

Thonrohre,
bestes Fabrikat,
Ia. Portland-Cement
von Dyckerhoff & Widmann, anerkannt
erste Marke,
Ia. feuerfeste Chamottesteine
und Mörtel hält stets größtes
Lager und empfiehlt
Friedr. Gimbel,
Goldseilfabr. u. Station Eintracht.

Victoria-Brünnen und Sprudel
Natürliches Mineralwasser, Tafel- und Gesundheitsgetränk ersten
Ranges, vollständig eisenfrei, daher geeignet zum Vermischen mit Wein,
Spirituosen und Misch.
Hoflieferant S. M. der Königin der Niederlande, sowie
vieler anderer fürstlicher Häuser.
Meine Niederlage Th. Siebel & Comp.,
für Siegen u. Umgegend bei:
Siegen, Sandstr. 306.

herauszubringen war. Das ausgebreitete Gerücht, der Mörder sei ein überpanneter Mensch, ist falsch, derselbe hat mit voller Ueberlegung den Mord ausgeführt und sucht durch Simulation die verdienten Strafe zu entziehen, da er wohl weiß, daß kein Kopf der Guillotine zum Opfer fallen wird.

— Zwei Eisenbahn-Unfälle haben während der letzten Tage am Rhein stattgefunden: in der Nacht zum vergangenen Freitag überfuhr bei Brühl ein Kölner Zug ein landwirtschaftliches Fuhrwerk, wobei der Ackerer Tod und seine beiden Schweigern, alles junge Leute von 22 bis 25 Jahren die Opfer des Unglücks wurden. Dem jungen Mann ward der Kopf vom Kumpfe getrennt, die eine Schwester starb auf dem Transport zur Bonner Klinik, die andere liegt schwer verwundet darnieder. Das Pferd kam mit dem Leben davon, während das Fuhrwerk gänzlich zertrümmert wurde. — Gestern Abend traf bei Grefeld ein von Bistungen kommender Schnellzug mit einem Personenzug zusammen, wobei der Postwagen und ein Wagen 1. Classe des Schnellzuges zertrümmert wurden und sofort in Flammen standen. Ein zertrümmerter Wagen des Personenzuges war zum Glück unbesetzt. Fünf Bahnbeamte mußten, zum Teil schwer verletzt, ins Krankenhaus aufgenommen werden; bei einem sechsten und einem Passagier waren die Verletzungen nur unbedeutend. Unrichtige Weichenstellung und nachlässiges Fahren bei stürmendem Regen sollen das Unglück veranlaßt haben; bei dem ersten Unfall war die Barriere nicht rechtzeitig geschlossen worden.

— Altena, 12. Oct. (Auszeichnung.) Die weltbekannte Firma Balle u. Söhne hat auf der Weltausstellung in Chicago einen großen Erfolg zu verzeichnen. Derselbe hatte Produkte aus der Nickelbranche ausgestellt. Für diese Branche ist nur ein Preis in Form einer Medaille seitens der Ausstellungscommission ausgesetzt worden. Von einer ganzen Reihe von Bewerbern ist diese einzige Auszeichnung der hiesigen Firma Balle u. Söhne zuerkannt worden.

— Hamm, 11. Oct. (Einen netten Mann!) Wolmet die „Hamm. Soest. Volksztg.“ dem früher hier angestellten Kapellmeister: „Der Kapellmeister der hiesigen städtischen Kapelle, Herr Seeger, hat dieser Tage den Hammerstadt von seinen Füssen geschüttelt und sich nach Belgrad begeben, wo er Hofkapellmeister Sr. Majestät des Königs Alexander von Serbien wird. Herr Seeger war ein guter Musiker, aber kein allzu großes Verwaltungsgenie, und dabei selbst eine sehr trockene Leber. Viele Hammerer werden ihn im „Theuren“ Abenden beklagen.“

— Hagen, 13. Oct. (Mit Strichn in vergiftet) hat sich heute Morgen die Frau eines hiesigen Fabrikanten, die Untersuchung darüber, wie die Lebensmilde in den Besitz des verbliebenen Kindes gelangen konnte — man fand bei ihr ein ganzes Glasfläschchen Strichn —, in eingeliefert. Als Grund zum Selbstmord werden traurige Familienverhältnisse angegeben.

— Neuwied, 12. Oct. (Konkurs Graf Hachenburg.) Das hiesige Landgericht hat das gegen den Grafen zu Hachenburg eröffnete Konkursverfahren am gestrigen Tage aufgehoben.

— Ueber die Braunschweiger Domlinde, welche zu den ältesten Bäumen auf deutschem Boden gehört, vielleicht gar der älteste Baum in den Städten des Deutschen Reichs ist, schreibt der „Bör.“: Für den Braunschweiger ist die Linde von besonderer, geschichtlicher Bedeutung; denn nach der Sage soll Heinrich der Löwe, als er vor 700 Jahren den Bau des Braunschweiger Domes in Angriff nahm, die Linde mit eigener Hand gepflanzt haben. Was die Ueberlieferung auch in das Reich der Legende gehören, so ist doch der Baum von sehr hohem Alter, denn eine Reimchronik aus dem 14. Jahrhundert erwähnt ihn schon als die „Linde von Braunschweig“. Der alterthümliche Baumriese geriet seit dem Herbst 1884, als der letzte Welfenherzog ins Grab sank, schnell in Verfall; sein Mittel gärtnerischer Kunst hat diesen aufzuhalten vermocht. Heute steht von dem Baume nur noch ein gewaltiger, in Höhe von 4 Metern sich abhebender Stamm, der am Erdboden den beträchtlichen Umfang von fast 9 Metern hat. Sein Holz ist morich, sein Inneres hohl, sein Rindenfleisch zum großen Teil ihm künstlich angelegt, sein letzter Zweig hat im vorigen Frühjahr zum letzten Male dürrig geknickt. Nachtröche haben damals in dem absterbenden Baum die letzte Lebenskraft vernichtet. Da er in seiner gegenwärtigen Verfassung mit Einkürzung droht, also eine Gefahr für den Verkehr bildet, haben die zuständigen Behörden den Anträgen von Braunschweig um Vereinfachung der Linde gebeten. Nach ist die Entscheidung nicht erfolgt; aber bei aller Achtung des Hofgärtnerpflanzens vor den Denkmalen der Welfenherrschaft kann das Ende nicht zweifelhaft sein: Die Linde wird binnen Kurzem die Braunschweiger Linde gefallt haben.

— Frankfurt a. M., 13. Oct. (Electricitätswerke.) Gestern Abend wurde von der Stadtverordneten-Versammlung, dem Antrage des Magistrats entsprechend, beschlossen, das städtische Electricitätswerk nach dem Projekte des Ingenieurs Viktor von Miller und des Baurats Lindley nach dem Wechselstrom-Transformator-System auszuführen. Die elektrischen Maschinen und Transformatoren werden von Brown, Boveri und Cie., das Kabelnetz von Fellen und Gullmann in Köln geliefert. 1/10 der Vorkosten und Arbeiten werden deutschen Firmen übertragen.

— Paris. (Der Russenjubel) hat uns merkwürdigerweise jetzt keine den eleganten Bedürfnissen entsprechende Neuigkeit gebracht. In seiner Einwirkung auf die Mode der besseren Gesellschaft ist er seit zwei bis drei Jahren schon abgethan. Jetzt macht er sich nur noch in populären und meistens geschmacklosen Erfindungen bemerkbar. Russisch ist jetzt die Schundwaare, die auf den Gassen feilgeboten wird. Sehen wir von den russischen Fahnen und Standarten, Wappenschildern und Laternen ab, die in Massen zu den bevorstehenden Festen angefertigt worden sind und in den Läden aufhängen, so sind fast alle gewerblichen Erzeugnisse des Verbrüderungs-enthusiasmus auf dem Hausirhandel berechnet. Zunächst finden wir da Bekleidungs- und Schmuckgegenstände; blau-weiß-rote Armbinden mit russischen Wappen, schwarzgelbe Kravatten, gleichfalls mit dem Doppeladler, schwarzgelbe Federbüsche, die auf Herrenhüte und ins Haar der Damen gesteckt werden sollen und, wie die Händler behaupten, „ein graziöses Effect erzielen“; Korallen in den Nationalfarben der verbrüderten Völker mit und ohne Verzierrahmen, Perlenketten in Form von Doppeladlern, Kanonen und Schiffen; Uhrenarmbänder aus Weißblech, einen französischen Matrosen darstellend, der einen Russen umarmt; Manichettentücher mit der Inschrift: „Kronstadt-Toulon“, Ordensschleifen mit Wappen und allen erdenklichen Abzeichen der Verbrüderung; Sechszagen aus Celluloid, auf deren linker Seite Admiral Welles, auf der rechten Spitze Admiral Gervais farbige abgebildet sind, „ein Kleidungsstück von feinstem Geschmack“, wie die Anpreisung lautet, „Portemonnaies aus „russischem Leder“ gibt es zu verächtlichen Preisen bis zu 2 Fr.; für letztere Summe erhält man nach einem Kopel als Heidenma, als Dreingabe. Zu Hunderttausenden sind die „Verbrüderungsgegenstände“ angefertigt worden: Messen aus Stahl und farbiger Färbung, die einen blau-weiß-roth, die anderen schwarzgelb. Für 30 Centimes bekommt man einen „Doppelpfeil“, eine Art von hameförmigem Zwillings mit einem Leib, zwei Köpfen, 4 Armen, 4 Beinen, zur einen Hälfte in russischen, zur andern in französischen Farben.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 16. Oct. (Siegener Bankverein.) Eine am Freitag Abend stattgehabte Gläubiger-Versammlung wählte einen Ausschuss, bestehend aus den Herren Director Frießinghaus, Wilt. Hück-Gesbach und Bankdirector Biste, der später noch durch die Herren Adw. Fölzer und Leo Kasse eine Erweiterung erhielt. Diese Herren wurden zu der gerichtlichen Gläubiger-Versammlung designirt. Ueber den Verlauf dieser letzteren Versammlung lesen wir in der Siegener Ztg.: „Herr Rechtsanwalt Wigge hielt den zahlreich erschienenen Gläubigern einen eingehenden Vortrag über die Lage der Verhältnisse. Darnach balancirten die Aktiven und Passiven mit 5 000 000 Mk., indessen sei es auch heute noch unmöglich, bestimmte ziffermäßige Angaben über das Ergebnis des Konkurses zu machen, das- selbe werde sich richten nach dem Verlaufe des Franz'schen Konkurses. Herr Wigge betonte indessen, daß für die Gläubiger wenig oder keine Verluste zu befürchten seien. Inzwischen sei das übrige relativ nicht bedeutende Vermögen der beiden Bankverwalter Kößlich und Brüggemann mit Arrest belegt worden. Der Herr Vortragende ließ durchblicken, wie die Möglichkeit nicht ganz ausgeschlossen sei, daß die beiden Vorstände Vermögensobjekte entfernt hätten und daß ihnen eventuell der Manifestationseid zugesprochen werden dürfte. Das Vermögen des Revisors Schröder sei nicht mit Beschlagnahme belegt worden, da bezüglich dessen Hinterziehung keine Befristungen zu bestehen brauchten, zumal Schröder ja infamist sei. Weiter hielt Herr Wigge die in der Öffentlichkeit mehrfach geforderte Haftbarmachung des Aufsichtsraths für in weiter Ferne liegend, vorläufig seien hierfür keine rechtlichen Handhaben geboten, es müßte denn die stehende Untersuchung gegen bestimmte Belastungsmomente hervorbringen. Nach beendeten Vortrag wurde Herr Wigge einstimmig als Konkursverwalter gewählt, auch die Wahl des Gläubigerausschusses, bestehend aus oben genannten fünf Herren, wurde vollzogen. Die Verhandlungen vertiefen sich in überaus glatter Weise und wurden um 12 Uhr geschlossen.“

— Siegen, 16. Oct. (Stiftungsfest.) In althergebrachter Weise, durch Turnen, Theater und Ball, hat der Siegener Turnverein gestern Abend im Saale der Bürgergesellschaft, der schon überfüllt erschien, sein 33jähriges Stiftungsfest gefeiert. Eingeleitet durch Stabübungen, die wirklich als trefflich bezeichnet zu werden verdienen und denen raulender Weiball zu Theil ward, folgten denselben Uebungen der Vorturnerschaft am Barren und Pferd und Kirturmen derselben an Red und Barren. Wir müssen gestehen, daß der Siegener Turnverein in seinen Mitgliedern Kräfte zu verzeichnen hat, die wirklich besser nicht gefunden werden können; es war eine Lust zu sehen, was körperliche Gewandtheit, Kraft und Ausdauer zu leisten vermog. Das Publikum fargte denn auch nicht bei einzelnen Musterleistungen sowohl als auch am Schluß des Turnens mit dem wohlverdienten Beifall. Pyramiden, zwei einaktige Theaterstücke und Einzelvorträge bildeten einen weiteren Theil des Programms, bis man sich schließlich allein dem Tanzvergnügen hingab und bis gegen Morgen in frohlicher Stimmung verweilte.

— Siegen, 16. Oct. (Feuerwehr.) Die Abhaltung der diesjährigen Schlußübung der hiesigen Feuerwehr sollte am Samstag Abend stattfinden, mußte leider aber unterbleiben, da der stürmende Regen die Vornahme derselben nicht gestattete. So richtete denn der Hauptmann, Herr Maurermeister H. Hubert, im Spritzenhause an das zahlreich versammelte Feuerwehrcorps Worte der Ermahnung, auch für die Folge der guten Sache die Treue nicht zu verlassen und am eblen Werke aufopferungsfreudiger Nächstenliebe weiter mitzuarbeiten. Mit einem Hoch auf die Siegener Feuerwehr beschloß Redner seine Ansprache. Ein gemütlicher Commers im Gasthof Köbigs, gewürzt durch Wort und Gesang hielt die Wehrleute bis zu vorgerückter Stunde beisammen.

— Siegen, 16. Oct. (Verunglückt) ist am Freitag zwischen den Stationen Gabel und Hengstfeld der Bremser Burbach von hier. Er fiel während der Fahrt vom Trittbrett und zwar so unglücklich, daß der Tod sofort eintrat.

* Siegen, 16. Oct. (Der „Hanauer Jacob“), so nennt man in Dillenburg den jungen Menschen, der sich zum Spaß schon achtmal von einem Eisenbahnzug hat „überfahren“ lassen. Der Mensch soll, wie man zu sagen pflegt, einen Strich haben. Er ist seiner Zeit als blinder Passagier in einem Collwagen nach Hanau gereist und trägt aus Veranlassung dessen den obigen Namen. Uebrigens haben Führer und Zeiger eines Güterzugs den Burschen „gestellt“, nachdem sie schon vorher sich den Plan dazu entworfen, weil man einen neuen bis dahin ganz räthselhaften Fall solcher Ueberfährungen vermutete. Die Prügelstrafe sollen ihm ein paar Weichensteller verabreicht haben. Der verwegene Jacob scheint an eine Gefahr gar nicht gedacht zu haben; er hat darauf hingewiesen, daß er an der bestimmten, jedesmal zu dem Wagengast benutzten Stelle für eine etwas tiefere Kopfhöhe durch eine Vertiefung des Bodens geortet hatte. Ohne ein kleines gerichtliches Nachspiel würde wohl nicht abgehen.

* Siegen, 16. Oct. (Witterung.) Seit vergangenen Freitag, Samstag und Sonntag sind ganze Regenschauern niedergegangen; besonders toll war es damit am Sonntag Vormittag. Fluß- und Bergflüsse sind angeschwollen und leicht trübe. Das Wetter ist für den Landmann höchst fatal; die Kartoffelernte ist noch im Gange, ja in den Höhenlagen stehen oder liegen noch Hafer und Germett aus. Mit heute scheint das Wetter sich wieder langsam aufzuheben.

— Neiphen, 15. Oct. (Hilfsgeistlicher.) Bei der heute stattgefundenen Wahl eines Hilfsgeistlichen wurde Herr Candidat Grote aus Neuenfeste mit 24 von 40 Stimmen gewählt.

— Hilchenbach. (Die diesjährigen Abgangsprüfungen am hiesigen königlichen Seminar) sind beendet und haben im Allgemeinen ein günstiges Resultat ergeben. Allerdings waren einige, welche nicht bestanden haben und einer, welcher von der Prüfung freiwillig zurücktrat. In St. Reppel ist auch diesmal der, in diesem vorzüglich geleiteten Institut einzige Fall vorgekommen, daß eine Examinantin nicht bestanden hat.

Handel und Industrie.

Siegen, 16. Oct. Die Londoner Notierungen betragen:		am 14. Oct.:	
Rupfer	am 13. Oct.:	am 14. Oct.:	
2. 41. 15. 0. bis 00. 00. 0.	2. 00. 00. 0.	2. 00. 00. 0.	00. 00. 0.
Alu. engl.	2. 09. 12. 6. „ 00. 00. 0.	2. 00. 00. 0.	00. 00. 0.
„ span.	2. 09. 10. 0. „ 00. 00. 0.	2. 00. 00. 0.	00. 00. 0.
Zink, spez. Marken	2. 17. 00. 0. „ 00. 00. 0.	2. 00. 00. 0.	00. 00. 0.
„ gew.	2. 16. 17. 6. „ 00. 00. 0.	2. 00. 00. 0.	00. 00. 0.
Zinn, Straits	2. 78. 07. 6. „ 00. 00. 0.	2. 00. 00. 0.	00. 00. 0.
„ 3 Mon.	2. 78. 17. 6. „ 00. 00. 0.	2. 00. 00. 0.	00. 00. 0.
Silberbarren	2. 33 1/2		

Rupfer träge; Alu. besser gefragt; Zink ruhig; Zinn ohne Veränderung und wenig gefragt.
Hamburg, 13. Oct. Silberbarren M. 98,00 B., M. 97,50 G.; Goldbarren M. 2788 B., M. 2784 G. der Rilo.
Breslau, 14. Oct. Zink ohne Veränderung.

Reisefloffer

in guter Sattlerwaare für Rekruten.
40 cm lang zu 2 Mk. 25. Pfg., 45 cm lang mit Nadelbeslag zu 3 Mark.
Jeder Käufer eines Reisefloffers erhält 1 Brustbeutel aus Leder gratis.
Zu haben bei
Carl Heifer I, Fuhrstraße.

Gegen Magenbeschwerden, Bekanntmachung.

Hyppotrophie und schwache Verdauung bin ich gern bereit, allen denen, welche daran leiden, ein Getränk (eine Medizin oder Geheimmittel) unentgeltlich namhaft zu machen, welches mich alten 63jährigen Mann von obigen langen Leiden befreit hat.
D. Busse, Lehrer a. D., Hannover, Dagenstraße 14.

Sonigkuchen,

mit und ohne Gewürz, in nur besser Waare.
Ebenso gebe feinsten Tafelhonig in jedem Quantum ab.
Rud. Vollenweber,
Conditor und Cafec,
Fuhrstraße.

Alle Sorten Hausbrandkohlen,

gewaschene Aufkohlen I und II, Stückkohlen, prima melierte Kohlen, Anthracitkohlen (Klasse II von Fehe Langenbrunn), sowie
Russchmiedekohlen,
Braunkohlen und Braunkohlenbriketts von Rodberg u. b.
empfehlen in besser Qualität
Friedrich Gimbel.

Kaiserliches Postamt.

Ein Ausgab bei dem unterzeichneten Postamt ergibt, wo die Annahme der Einschreibbriefe bei der Pakete außerhalb der Schalterstunden stattfindet.
Siegen, 15. October 1893.
Kaiserliches Postamt.
C. v. Böttcher.

Berliner

Rothke Kreuz Geld-Lotterie.
Hauptgewinn 100 000 M. Baar.
Originalloos 3 M., 1/2 1,75 M., 1/4 1 M., 1/5 50 Pfg. empfiehlt und verkauft
Louis Schmidt, (Nachf. D. Diefel),
Siegen, Schulplatz.

Zuntz

Java-Kaffee
in den beliebten feinen Qualitäten à Mark 1.70, 1.80, 1.90, 2.— das Pfund.

Zu haben in Siegen bei: M. Lück, Joh. Berlet, Rob. Rensch; in Biedorf bei: Angelica Olligschläger; in Rosbach bei A. Hördor.

A. Zuntz sel. Wwe., Königl. Hofliefer.
Dampfkaffeebrennereien,
Born, Berlin, Hamburg,
gegründet 1837.

Für die bevorstehenden

Theater-Aufführungen

halte mich zu Lieferungen aller dazu passenden Perrücken, Bärte und Schminken bestens empfohlen. Das Theaterfriseur geschäft unter meiner persönlichen Leitung. Ertheile auch unentgeltlichen Rath zu Aufführungen lebender Bilder.
Hochachtungsvoll!
G. Lehn, Theater-Friseur,
Waburgerstraße 36.

Theater- und historische Kostüme bitte frühzeitig zu bestellen.

Feine fälschliche rothe und magnum bonum

Kartoffeln

empfehlen
Friedrich Gimbel.

Felmolder Pferde-Zotterie.

Loose à 1 M. (11 Loose 10 M.)
Die beiden Hauptgewinne werden abzüglich 10% in baar ausbezahlt.
empfehlen
M. Zuntz.

Geschäfts-Eröffnung

Kurz-, Woll-, Weißwaaren- und Tapissier-Geschäftes

am Markt, **Siegen.**
gegenüber dem Kaiserdenkmal,

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Plage ein **großes Special-Geschäft** in sämtlichen Näh-Artikeln, Garnen, Band- und Posamentierwaaren, Knöpfen, Besatz-Artikeln, Nadelwaaren, Strumpf- und Wollwaaren, Tricotagen, Tapissierwaaren, Futterstoffen, Weißwaaren, Corsetts und sonstigen in dieses Fach einschlagenden Artikeln eröffnet habe.

Meinen **Preis-Auszug**, welchen der heutigen Zeitung beifüge, bitte ich höflichst einer Durchsicht zu unterziehen und durch einen Versuch die Richtigkeit meiner Angaben zu prüfen.

Hochachtungsvoll!
CARL BUCH.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten mache wir hiermit statt jeder besonderen Nachricht die traurige Mitteilung, daß heute Morgen 2 1/4 Uhr unser lieber und unvergesslicher Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der Ziegeleibesitzer

Heinrich Behner

samt dem Herrn entschlafen ist.
Er starb im Alter von 83 Jahren in Folge Lungenentzündung.
Um stille Theilnahme bitten.
Grenzthal, den 14. October 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag den 17. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr statt.

Cöln-Münster Bergwerks-Actien-Verein.

General-Versammlung.

Die achtunddreißigste ordentliche General-Versammlung der Actionäre des Cöln-Münster Bergwerks-Actien-Vereins wird

Donnerstag den 2. November d. J.,
Mittags 12 Uhr,

im Geschäftslocale des **A. Schaffhausen'schen Bankvereins**, Unter **Sachsenhausen Nr. 4** in Cöln stattfinden.

Unter Hinweisung auf die §§ 28 bis incl. 33 unserer Statuten laden wir die Actionäre des Vereins ein, an dieser General-Versammlung theilzunehmen, indem wir zugleich bemerken, daß die Eintrittskarten und Stimmzettel von **Dienstag den 31. October d. J. an**, während der Geschäftsstunden in dem vorbezeichneten Locale entweder gegen Vorzeigung der nach § 28 der Statuten vortheilhaftig eingetragenen Aktien oder eines genügenden Attestes über deren Besitz in Empfang genommen werden können.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Direction über den Betrieb im abgelaufenen Geschäftsjahre, sowie über den Vermögensstand und die Verhältnisse der Gesellschaft.
2. Bericht des Aufsichtsraths über die Prüfung der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung, sowie etwaige Bemerkungen desselben zu dem Directors-Berichte und dem Berichte der Commisarien.
3. Genehmigung der Bilanz und Feststellung der Gewinn- und Verlustrechnung.
4. Wahl von drei Commisarien, welche den Auftrag erhalten, die Bilanz mit den Büchern und Scripturen der Gesellschaft zu vergleichen.

Der Bericht der Direction nebst Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung können von jezt ab in dem Bureau des Vereins in Grenzthal und bei dem **A. Schaffhausen'schen Bankverein** in Cöln von den Berechtigten in Empfang genommen werden.

Grenzthal, Kreis Siegen, den 14. October 1893.
Der Aufsichtsrath.

Dr. C. Bischoff,
Gerichtschemiker.

Berlin, den 10. October 1888.

An die Firma **A. L. MOHR, Ottensen-Bahrenfeld.**

Vergleichung von Margarine FF aus der Fabrik v. A. L. Mohr in Ottensen-Bahrenfeld mit feiner Naturbutter.

Das mir durch Ihren Herrn Vertreter hieselbst übergebene Muster von Margarine FF ist von ausgezeichnetem frischem Geruch und Geschmack, täuschend demjenigen echter Naturbutter ähnlich.

Die Vergleichung von Margarine FF mit einer guten Naturbutter, welche ich im Preise von 1,20 Mark pro 1/2 Kilogramm ankaufen liess, ergab:

Margarine FF		Naturbutter	
Wasser	8,7 %		12,24 %
Kochsalz	2,12 %		1,40 %
Käsestoff			0,63 %
Milchzucker	1,45 %		0,39 %
Fett	87,73 %	Butterfett	85,43 %

Das Fett in der Margarine entspricht nach diesbezüglichen Untersuchungen den gesetzlichen Anforderungen für Margarine.

Aus dem Vergleich ergibt sich, dass die Margarine FF einen höheren Fettgehalt besitzt, als reine Naturbutter. Letztere ist in der Regel wasserhaltiger. Nur die Art des Fettes bedingt in Margarine und in Naturbutter einen wesentlichen Unterschied. Als Nahrungsmittel ist die Waare der echten Naturbutter gleichwerthig und im frischem Zustand ein vorzüglicher Ersatz derselben.

Dr. C. Bischoff,
gerichtlicher Chemiker.

Die vorstehend beschriebene Margarine von A. L. Mohr ist in allen besseren Geschäften käuflich.

Mein Lager in

Tuchen und Buxkins

für Herren- und Knaben-Garderobe

ist jederzeit, von den billigsten Qualitäten an, auf das Vollständigste fortirt.

Muster stehen bereitwilligst zu Diensten.

Siegen. Joh. Ph. Schuss.

Formulare zur Personenstands-Aufnahme

liefert prompt und billig

Die Buchdruckerei von C. Buchholz.

Reinnickel- und nickelplattirte Küchen- und Tafelgeräthe

D. R. P. 7569,

welche aus massivem Reinnickel oder durch Aufschweißen von Reinnickel erzeugt sind, werden von dem tausenden Publikum noch häufig verwechselt mit solchen, welche nur durch einen galvanischen Ueberzug vernickelt sind. Diese **Reinnickel- und nickelplattirten** Waaren sind unverwundlich im Gebrauch, behalten stets ihren hochfeinen Glanz und sind überaus leicht zu reinigen.

Zu haben bei

J. G. Reichwald, Siegen,
Markt 43/44.

Eine Parthie vorjähriger Mäntel, Jacken, Kindermäntel

ist zurückgesetzt und wird zu ganz außergewöhnlichen billigen Preisen verkauft.

Siegen. Joh. Ph. Schuss.

Den Empfang der

Neuheiten für Herbst u. Winter

zeigen ergebenst an **D. & M. Spickermann, Markt 45,**

und empfehlen in großer Auswahl Regen- und Wintermäntel, Capes, Jacken, Abendmäntel u. Kindermäntel, sowie Kleider- u. Mantelstoffe.

Beste Anfertigung nach Maß.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

von

Bahnhofstraße. H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- u. Polsterwaaren, vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen. Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist. Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.

Das Marmor-Waaren-Geschäft

von **Leonh. Busch, Siegen,**

Liefert:

- Grabdenkmäler in Marmor, Granit, Schiefer, Serpentin, Porphyre und Sandstein u. nach Musterbuch, nach gezeigten und eigenen Entwürfen.
- Grabgeländer aus Guß- und Schmiedeeisen, fertig angestrichen, lackirt und vergoldet.
- Porzellan-Schilder mit eingetragenen Photographien u. Inschriften.
- Figuren für Gräber, Gebäude und Gärten u. aus Marmor, Terracotta, Eisenmasse, Gips, weißem Bisquit-Porzellan, Thon u.
- Basen

Nach einer kleinen Photographie werden lebensgroße Bilder naturgetreu angefertigt (Reinmalerei).

Bamen- und Kinderhüte

geschmackvoll garnirt, empfiehlt in größter Auswahl zu bekannt billigen Preisen

C. Born.

Bruchleidende!

Schon Guren Körper, trägt kein Federband, nur das neuerfund. elast.

Büchelbruchband ohne Feder.

Das einzig richtig anatomische, beste Bruchband der Welt, hält alle Brüche zurück, Tag und Nacht tragbar. — Leib- und Vordarmbrüche. In Siegen am 20. Oct. von 2 bis 7 Uhr im Deutschen Kaiser zu sprechen. **R. Bogisch, Stuttgart.**

Berler Feder- u. Gewerksalz, Berler Koch- u. Butterfett, Berler Viehsalz,

empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Dampffessel-Revisionsbücher,

sowie die sonstigen neuen Formulare für Dampffessel-Revisionen und Untersuchungen, nach den amtlichen Mustern gefertigt, empfiehlt

die Buchdruckerei von C. Buchholz.

Omnibus-Verbindung.

Nr.	Siegen.	Nr.	Geisweid.
7	Uhr	7 1/2	Uhr
8	"	9	"
9	"	10	"
10	"	11	"
11	"	12	"
12	"	1	"
1 1/2	"	2 1/2	"
2 1/2	"	3 1/2	"
3 1/2	"	4 1/2	"
4 1/2	"	5 1/2	"
5 1/2	"	6 1/2	"
6 1/2	"	7 1/2	"

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Peßdorf	5 18 früh	6 50 (Schnellzug)
	8 34	12 06
	2 11	4 58
	7 28	9 18

Siegenburg, Treisdorf, Deich 5 18, 6 50 früh (Schnellzug) 8 34, 12 06, 2 11, 4 58, 7 28, 9 18.

Billenburger, Gerborn, Wehlar, Siegen, Kassel, Frankfurt 5 18 früh, 8 34, 2 11, 4 58, 9 18.

Ankunft in Siegen von:

Peßdorf	8 07	10 15	1 52	3 39
	6 28	9 05	10 23	(Schnellzug)
	10 55	1 39	Nachts	
Deich	10 15	1 52	3 39	6 28
	10 23	(Schnellzug)	10 55	1 39
Siegen	10 15	1 52	3 39	9 05
	1 39	Nachts		

Abfahrten v. Peßdorf u. Siegen:

7 30	9 40	1 18	3 06	5 54
	8 32	10 04	(Schnellzug)	10 15
	1 01	Nachts		

Von Siegen nach Gern:

An Arbeitstagen:	6 20	8 30	1 30
5 30	Nachts	an Sonn- und Feiertagen:	8 30
	12 05	2 10	6 00

Von Gern nach Siegen:

An Arbeitstagen:	7 30	9 40	1 24
6 30	Nachts	an Sonn- und Feiertagen:	9 20
	1 05	3 00	6 50

Von Peßdorf nach Niederscheid:

6 11	Nachts	in Niederscheid	6 38
------	--------	-----------------	------

Von Siegen nach Niederscheid:

9 53	Nachts	in Niederscheid	10 26
------	--------	-----------------	-------

Von Niederscheid nach Siegen:

8 04	Nachts	in Siegen	8 03
------	--------	-----------	------

Von Siegen nach Niederscheid:

6 44	9 52	1 29	3 37	5 22
	6 14	9 19	Nachts	

Von Niederscheid nach Siegen:

5 57	8 20	12 10	2 58	4 35	5 33
	8 25	Nachts			

Von Peßdorf nach Daaden:

9 40	Bozm.	1 00	(nur Montags)
3 10	5 50	Nachts	(nur Samstags)
	8 35	Nachts	

Von Daaden nach Peßdorf:

8 35	Nachts	in Peßdorf	1 45
	5 00	Nachts	(nur Samstags)
	7 30	Nachts	

Von Dillenburg nach Siegen:

8 05	1 50	7 35
------	------	------

Von Siegen nach Dillenburg:

6 05	9 40	5 35
------	------	------

Siegen-Hagen.

Abfahrten von Siegen nach:

Weidenau und Kreuzthal	6 03	7 36
	8 10	(Schnellzug)
	10 28	12 38
	(nur an Werktagen)	1 56
	3 42	5 28
	(fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Feiertagen aus)	6 35
	7 41	(nur Samstags)
	9 07	10 31
Hagen	6 08	8 10
	(Schnellzug)	10 28
	8 42	9 35
	9 07	Nachts

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal	6 46	8 31	11 55
	(nur an Werktagen)	2 05	4 07
	6 22	(fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Feiertagen aus)	7 09
	(nur Samstags)	7 23	9 20
	9 44	12 33	Nachts
Hagen	8 31	11 55	2 05
	8 20	(Schnellzug)	12 33

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

6 22	8 12	11 35	1 23
	(nur an Werktagen)	1 46	3 43
	5 58	(fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Feiertagen aus)	6 46
	(nur Samstags)	7 03	9 01
	9 20	12 14	Nachts

Von Siegen nach Dillenburg:

8 01	Nachts	in Dillenburg	8 11
------	--------	---------------	------

Von Dillenburg nach Siegen:

6 03	10 35	3 50	6 33
------	-------	------	------

Von Siegen nach Dillenburg:

7 32	Nachts	in Dillenburg	7 53
------	--------	---------------	------

Von Dillenburg nach Siegen:

6 05	9 33	6 11	Nachts
------	------	------	--------